



Oliver Klingler, Geschäftsführer von Ero-Etikett, ist gerne dort, wo es pulsiert. Mit der Flexodruckmaschine werden Etiketten veredelt (Bild unten).

Fotos: Carsten Riedel

Hinter Bäßern steckt viel Know-how

Wirtschaft Das Lenninger Unternehmen Ero-Etikett kommt dank einem vollen Lager und großer Flexibilität sehr gut durch die Pandemie. Viele Mitarbeiter sind schon seit Jahrzehnten dabei. *Von Anke Kirsammer*

egal ob im Supermarkt, in der Drogerie, beim Kauf von Textilien oder an der Tankstelle: Auf Schritt und Tritt begegnen einem Aufkleber der Lenninger Firma Ero-Etikett. Die „Bäbber“ kleben auf Müslitüten, genauso wie auf Avocados, Bananen, Weichspülern und Motorenölen. Firmennamen möchte der Geschäftsführer Oliver Kling-

bei Ero-Etikett in der Kalkulation. Bereits nach einem Jahr wechselte er in den Vertrieb, wurde bald darauf dessen Leiter und bekam Prokura verliehen. Seitdem das Unternehmen an die belgische Asteria Group übergegangen ist, wurde ihm die Geschäftsführung von Ero-Etikett übertragen. „Wir arbeiten sehr kundenorientiert und gehen nach außen, um neue Aufträge zu bekommen. Das ist das Wichtigste für die Firma“, sagt der 45-Jährige.

Die Kunden sind überwiegend Mittelständler im Umkreis von 350 Kilometern. Einen Teil betreut er nach wie vor selbst. „Geschafft hat man's, wenn sie von sich aus zu dir kommen“, sagt er. Das gelingt offenbar mehr und mehr und hat für den Geschäftsmann mit extremem Fleiß zu tun.

Dass das Unternehmen, das seit Jahrzehnten in Oberlenningen angesiedelt ist, sehr gut durch die Corona-Krise kommt, mag auch an dieser Einstellung liegen. Ein anderer Grund leuchtet auf Antriebe ein: „Wir konnten immer liefern“, sagt der Geschäftsführer kurz und bündig. Denn anders als manche Mitbewerber hat Ero-Etikett seine Lagerhaltung nie aufgegeben. – Ein großer Vorteil in Zeiten, in denen der Nachschub allerorten stockt. „Wer eine Werbeaktion plant, denkt oft zuletzt daran, dass er für das Produkt Etiketten braucht“, sagt er. Wenn's pressiert, sind seine Leute zur Stelle.

Dafür benötigt es eine enorme Flexibilität der Mitarbeiter. „Sie stehen zu 150 Prozent hinter dem Unternehmen“, betont Oliver Klingler. Die Zufriedenheit drückt

sich für ihn auch darin aus, dass viele seit Jahrzehnten dabei sind. „Jeder soll da arbeiten, wo es ihm am meisten Spaß macht“, so lautet das Credo des bodenständigen Teamplayers. – Er selbst ist ein eingetragener Mannschaftssportler, klickte beim VfL Kirchheim in der Oberliga. Noch heute bekommt er leuchtende Augen, wenn er an das DFB-Pokalspiel gegen Hannover

96 vor 18 Jahren denkt, bei dem sich der VfL mit einem 0:3 achtbar geschlagen hatte.

Und wie bei der Erzählung zu dem außergewöhnlichen Pokalfight ein gewisser Stolz aufblitzt, schwingt der auch bei der Vorstellung der Firma mit. „Wer sich nicht mit Etiketten beschäftigt, denkt vielleicht, ‚die paar Bäßberle‘“, sagt der Dettinger, der in

Lenningen aufgewachsen ist. Dabei stecke viel Know-how dahinter. Ob als Multilayer in mehreren Lagen, als Leporello, Blattware, links oder rechts ausgerichtet, „Kopf“ oder „Fuß“ voraus – die jeweilige Anforderung muss bei der Produktion mit bedacht werden. Flaschen werden im Liegen etikettiert, Kanister im Stehen, Tüten wiederum unbefüllt. Entsprechend unterschiedlich verlassen die Aufkleber den Hersteller im Gewerbegebiet „Oberer Sand“.

Wie andere Firmen, tut sich Ero-Etikett zurzeit schwer, gute Leute zu bekommen. „Das ist eine Katastrophe“, sagt Oliver Klingler. Wer bei ihm in der Produktion einsteigen möchte, muss bereit sein, im Drei-Schicht-Betrieb zu arbeiten. Gesorgt wird auch für den eigenen Unternehmens-Nachwuchs: Ausgebildet werden Flexodrucker, Industriekaufleute und Medien-gestalter.

Wert legt der energiegeladene Geschäftsführer auf eine flache Hierarchie. „Die Nähe zu meinen Mitarbeitern und der vernünftige Umgang mit ihnen sind mir wichtig“, betont der einstige Fußballtrainer. „Ich kommuniziere mit jedem und versuche mit den Leuten eine enge Bindung aufzubauen. Jeder soll gern zur Arbeit kommen.“ Er selbst sitzt mittendrin. Dort, wo es pulsiert. „Ich muss wissen, was am Markt passiert“, erklärt er. „Zusammen Gas geben“, so heißt das Motto. Das hat bisher funktioniert und Wachstum in einer aufstrebenden Branche gebracht. Den Turbo will er zusammen mit seiner eingespielten „Mannschaft“ auch im neuen Jahr zünden.



Die Geschichte der Firma begann in einer Garage

Gegründet wurde die Firma Ero-Etikett im Jahr 1968 in Lenningen von Joachim und Klara Fuhr als kleine Garagefirma. Mittlerweile zählt Ero-Etikett 63 Beschäftigte. Sie arbeiten im Drei-Schicht Betrieb.

Hergestellt werden Etiketten für die Lebensmittelbranche, die Chemieindustrie, andere Industriezweige und Logistik. Gefertigt werden auch Etiketten aus Recyclingmaterial beziehungsweise nachhaltig produzierten Materialien.

Vor einem Jahr hat die Asteria Group mit Sitz in Belgien die Firma übernommen. Zu der Gruppe gehören insgesamt rund 20 Unternehmen aus ganz Europa, die Etiketten beziehungsweise Verpackungen herstellen. *ank*

FÜNF TIPPS. DAMIT ES MIT DEN GUTEN VORSÄTZEN KLAPPT

1 Weniger ist mehr. Wer sich zu viel auf einmal vornimmt, macht am Ende gar nichts richtig. Deshalb ist es besser, sich mit aller Kraft auf einen Vorsatz zu konzentrieren, als mit einer ganzen Liste an persönlichen Verbesserungsvorschlägen zu jonglieren.

2 Lose Vorsätze lassen zu viel Spielraum. Darum ist es wichtig, das Vorhaben konkret zu formulieren und die Umsetzung gut zu planen.

3 Geduld ist der Schlüssel zum Erfolg. Man muss sich Zeit lassen, um neue Gewohnheiten anzunehmen und darf sich von kleinen Rückschlägen nicht ins Bockshorn jagen lassen.

4 Erfolge dürfen gefeiert werden. Auch wenn „nur“ ein erster Etappensieg erreicht wurde, sollte das gebührend gefeiert werden. Die größte Belohnung winkt natürlich, wenn der Vorsatz endlich umgesetzt wurde. Extratipp: Sich schon jetzt eine Belohnung zu überlegen, kann über schwache Momente hinweghelfen.

5 Täglich dranbleiben kann schwer fallen, doch Nachlässigkeit und Vergessen sind die größten Feinde der guten Vorsätze. Dabei muss den Zielen nicht stumpf hinterhergejagt werden, bei Bedarf sollte mit einer guten Portion Selbstreflexion getrost nachjustiert werden. *kd*

Auszeichnung Zehn Busfahrer von Fischer geehrt

Weilheim. Zehn Busfahrer des Weilheimer Busunternehmens „Fischer“ haben eine Auszeichnung erhalten. Um die Ehrung zu bekommen, müssen die Fahrer fünf Jahre in Folge beim gleichen Unternehmen unfallfrei fahren, sich durch umsichtiges Handeln auszeichnen und an Schulungen teilnehmen. „Die Sicherheit unserer Fahrgäste ist für uns das Wichtigste“, betont die Geschäftsführerin Sybille Bauer. Seit 32 Jahren würdigt der „Fahrer tag“ die Besten seines Fachs. *pm*

DER KLEINE AUGENBLICK

Der Teckbote hat Post von der anderen Seite des Großen Teichs bekommen: Als Familie Blind aus Bissingen ihre Tochter in San Francisco besuchte, stand natürlich auch ein Besuch der Golden Gate Bridge auf dem Tagesprogramm. Bei bestem Wetter ging's los. Bei der berühmten Brücke angekommen stellte die Bissinger Familie fest: Sie waren nicht die ersten aus „The Länd“. *tb/Foto: Gerda Blind*



In Zell machen täglich 100 Busse Station

Nahverkehr In Zell unter Aichelberg bekommt der Busknotenpunkt plötzlich eine völlig neue Bedeutung.

Zell. Wer mit öffentlichen Verkehrsmitteln von Kirchheim nach Göppingen gelangen will, der muss nicht mehr unbedingt mit der S-Bahn über Plochingen fahren und dort in den Zug einsteigen. Er hat auch mehr Möglichkeiten als die direkte Busverbindung über Schlierbach und Uhingen. Zusätzlich wird allen, die per Bus unterwegs sind, in den Apps auch das „Drehkreuz“ Zell unter Aichelberg zum Umsteigen angeboten. Buslinien aus Göppingen, Kirchheim und Ebersbach laufen nämlich jetzt hier zusammen.

Nach Göppingen geht's über Zell

Die Gemeinde Zell unter Aichelberg steht vor einer neuen Sachlage, denn mit dem aktuellen Nahverkehrsplan hat der eher unscheinbare Busknotenpunkt neben der Göppinger Straße eine völlig andere Bedeutung bekommen. Sicher ist: Der Knoten muss ausgebaut werden, damit hier den Tag über etwa 100 Busse halten und Station machen sowie Passagiere umsteigen können.

Von einem Umbau für 960 000 Euro war man im Gemeinderat ausgegangen, was auch schon als Kostenhammer empfunden wurde. Immerhin gab es Aus-sichten auf 50 Prozent Zuschüsse. Das erforderte eine zweistufige Aufnahme in ein Förderprogramm. Unterdessen kam auch der Anschluss von Zell an die Linie über Ohmden nach Kirchheim dazu – die von der Zeller Bürgerschaft langersehnte Anbindung nach Kirchheim und zur dortigen S-Bahn.

Auch Toiletten geplant

Aber jetzt sieht die Situation im Blick auf die Kosten wieder anders aus. Im Gemeinderat stellte Architektin Anja Steinbach zwei Gestaltungsvarianten vor, die zwischen 40 und 60 wartenden Personen Platz unter Überdachung bieten. Beide Vorschläge enthalten auch Funktionsgebäude für einen Pausenraum für Busfahrer, einen Technikraum und öffentliche Toiletten. Installiert werden sollen auch Fahrradabstellplätze und -boxen sowie Ladestationen für E-Bikes, die beiden Varianten unterscheiden sich lediglich optisch.

Umbau kostet etwa 2,6 Millionen

Mit knapper Mehrheit entschied sich der Gemeinderat für die 40 000 Euro günstigere Variante in Trapezform. Tiefbau, Hochbau und Baunebenkosten eingeschlossen, werden sich die Kosten für den Busknotenpunkt zwischen 2,5 und 2,7 Millionen Euro bewegen. Eine Summe, die die seit 2020 im Haushalt eingestellten Mittel bei weitem überschreitet. Die Verwaltung wird nun mit dem Regierungspräsidium im Detail klären, welche Möglichkeiten der Förderung es für die Baumaßnahme gibt. *Inge Czernmel/Irene Striffler*

Wahl Es bleibt bei einem Bewerber

Hülben. Am Montag, 27. Dezember, endete die Bewerbungsfrist für die Bürgermeisterwahl in Hülben. Bereits am 20. November hat Amtsinhaber Siegmund Ganser seinen Hut in den Ring geworfen, und nun ist es offiziell: Ganser ist der einzige Bewerber für das Amt. Wird er am 23. Januar von den Bürgern gewählt, wird es seine dritte Amtszeit. Er selbst sagt über den Beruf des Bürgermeisters: „Für mich ist das ein total erfüllender Job. Ich freue mich sehr auf acht weitere Jahre.“ *eb*